

Tag 7

Der fast perfekte Wintertag

Es hätte ein perfekter Wintertag werden können. Der Himmel war wolkenlos und strahlend blau. Genauso wie die Sonne, die den gesamten Tag schien, den Schnee aber dennoch nicht schmolz. Auf der Wiese herrschte großes Gedränge, denn alle Kinder wollten den Hügel herunterfahren, Schneemänner oder Iglus bauen und ihren besten Freunden Schnee in den Nacken stecken. Etwas abseits von all dem Trubel stand Merlin. Er war ein für sein Alter ungewöhnlich kleiner Junge und die schwarzen Haare trug er so, dass sie seine Augen größtenteils verdeckten. Er war sich unsicher, was er tun sollte. Auf der einen Seite wollte er nichts lieber tun, als sich in das Getümmel zu stürzen und auch den Berg herunter zu fahren. Aber da war auch diese Stimme in ihm, die ihn davon abhielt. Die sagte, dass das keine gute Idee sei, denn was wäre, wenn auch Jay da wäre? Merlin mochte Jay nicht, denn Jay mochte auch Merlin nicht. Er wusste nicht warum, denn er hatte ihm nie etwas Böses getan oder etwas Schlimmes über ihn gesagt. Aber Jay hatte ihn auf den Kieker; das war schon immer so gewesen. Deshalb ging Merlin ihm wann immer es möglich ist aus dem Weg. Und bei einer Ansammlung wie dieser war es nicht unwahrscheinlich, dass auch Jay da war.

Merlin stand weiterhin unschlüssig ein paar Meter entfernt und sah sich das Getümmel an. Neben ihm stand sein Schlitten, er war orange und unglaublich schnell. Als er Kai entdeckte, wie er den Berg gerade wieder hoch lief, fasste er den Entschluss die Stimme zu ignorieren und lief auf ihn zu. Kai und er saßen in der Schule nebeneinander und verstanden sich auch sonst sehr gut. Merlin mochte Kai, denn er war so anders als Jay; so viel ruhiger, zurückhaltender und doch schien er immer zu sagen, was er dachte. Merlin würde sich so etwas nie trauen, denn Jay verdrehte alles, was er sagte und ließ ihn dumm dastehen. Deshalb sagte Merlin am liebsten gar nichts, wenn Jay in der Nähe war.

Kai lächelte ihn an, als er ihn auf sich zukommen sah und begrüßte ihn. Zusammen fuhren sie den Hügel herunter und mussten schrecklich lachen, als Merlin auf halber Strecke von der Bahn abkam und im Gebüsch landete. Dann rannten sie so schnell sie konnten den Weg wieder hinauf und fuhren gleich die nächste Runde. „Vielleicht“, so dachte Merlin, „könnte heute doch ein perfekter Wintertag werden.“

Aber nur wenige Minuten später sollte er zu spüren bekommen, dass er zu viele Hoffnung gehegt hatte. Denn als er keine Viertelstunde später den Berg mal wieder hoch stapfte, den Schlitten hinter sich herziehend und mit glücklichem Grinsen im Gesicht, merkte er, wie sich auf einmal jemand auf seinen Schlitten setzte. Er drehte sich um und sah Jay, der es sich breit grinsend auf seinem Schlitten gemütlich gemacht hatte.

Merlins Mund wurde ganz trocken und er schluckte, denn Jays bloßer Anblick löste ein unangenehmes Gefühl in ihm aus. „Was ist los, Dicksen?“, rief er großspurig. Oh, wie Merlin es hasste, dass Jay ihn andauernd nur mit dem Nachnamen ansprach. Es war, wie als wäre es unter Jays Niveau seinen richtigen Namen auszusprechen und Merlin hasste es auch, dass er sich dann immer so klein fühlte. Da Merlin ihm keine Antwort lieferte, schließlich wusste dieser genau, dass die Frage nicht ernst gemeint war, sprach Jay einfach weiter. „Ziehst du mich auch mal oder bist du dafür zu schwach?“ Merlin, der stehen geblieben war, als Jay sich auf den Schlitten gesetzt hatte, blickte hilflos zu Kai. Er war froh, dass er den Schlitten noch halten konnte und er noch nicht wieder runter gefahren ist, aber Jay zu ziehen würde er nie im Leben schaffen. „Ich glaube, du bist zu schwer, Jay.“, sagte Kai langsam, denn er wollte Merlin zwar helfen, aber auf der anderen Seite fürchtete auch er, dass Jay dann in ihm ein weiteres Opfer sehen würde. „Ach Quatsch! Der Kleine schafft das schon, nicht wahr Dicksen?“ Merlin lehnte sich gegen die Leine und versuchte voranzukommen. Aber Kai hatte recht gehabt; Jay war zu schwer für ihn. „Dicksen, lässt du mich etwa im Stich?“ Jay tat, als würde ihn das schrecklich treffen und sah dann zwei seiner Freunde an, die sich um ihn gruppiert hatten. „Könnt ihr das fassen?“, fragte er an sie gewandt. Merlin, der

wusste, dass es für ihn nie gut ausging, wenn er nicht das tat, was Jay verlangte, strengte sich erneut an und machte einen kleinen Schritt nach vorne. Doch dann zog die Leine ihn zu stark nach hinten und er rutschte weg. „Oh je, hast du dir etwa wehgetan?“, spottete Jay und Merlin rappelte sich schnell wieder auf. Um ihn herum schien niemand zu bemerken, dass er Hilfe brauchte. Er selbst würde nie nach welcher rufen, denn dann hätte Jay wieder neues Fressen gefunden und schon bald würden ihn alle als den Schwächling sehen, der nach Hilfe gerufen hatte. Auch Kai war mittlerweile verschwunden und Merlin konnte das tatsächlich verstehen, denn wenn er die Möglichkeit gehabt hätte, wäre er auch schon längst weggelaufen. Aber er konnte seinen Schlitten nicht bei diesem Jungen lassen, denn es war sein liebster Schlitten und auch sein schnellster.

„Ich glaube, unser kleiner Freund hier braucht noch mal eine Lektion, damit er stärker wird und nicht so hilflos dasteht, wie jetzt, nicht wahr?“, sprach er erneut zu seinen Freunden und tat so, als würde Merlin gar nicht existieren. Die beiden lachten und kamen dann auf Merlin zu. Einen Augenblick kämpfte er mit sich, ob er nicht doch besser verschwinden sollte, denn Jays Freunde waren nicht nur größer als er, sondern auch um ein Vielfaches stärker. Doch die Leine, die ihm mittlerweile in die Hand schnitt hinderte ihn daran, denn er wollte vor Jay kein Feigling sein und seinen Schlitten hier stehen lassen.

Jays Freunde kamen näher, drängten ihn weg und schließlich nahm einer von ihnen ihm den Schlitten aus der Hand. Merlin konnte vor Angst kaum atmen und ließ es wehrlos über sich ergehen. Als sie noch näher kamen, stolperte er zurück und fing sich gerade eben noch. „Scheint ein bisschen wackelig auf den Beinen zu sein.“, lachte einer der Jungs und sah Merlin abschätzig an. Dann verpasste er ihm einen kleinen Schubs. Merlin stolperte erneut nach hinten, doch diesmal war er zu sehr aus dem Gleichgewicht gebracht und fand sich kurz darauf auf dem Schnee wieder. Die Jungs erschienen über ihn und sahen einander an. „Guck mal, er hat sich schon freiwillig in den Schnee gesetzt. Das spart uns natürlich Arbeit.“ Sie lachten wieder und der eine drückte Merlin an den Schultern in den Schnee, während der andere ihm Schnee durch das Gesicht rieb. Merlin bekam Schnee in die Augen, in die Nase, in den Mund, überallhin. Er verschluckte sich beim Atmen, kriegte nicht richtig Luft, doch die beiden Jungs schienen das zu ignorieren. „Der tut eh nur so!“ Merlin hustete heftiger, doch damit erreichte er nur, dass sie ihn anschnauzten. „Sei doch mal ruhig. Wärest du halt ein bisschen stärker, dann könntest du dich jetzt wehren.“

Merlin zuckte bei den barschen Worten zusammen und probierte sein Husten zu unterdrücken. Der Versuch brachte ihm jedoch nichts weiter ein, als dass ihm zu allem Überfluss nun auch noch die Tränen in die Augen traten. „Hör doch auf zu flennen!“, meckerte einer der Jungs und zerrte ihn wieder auf die Beine. Merlin hielt den Blick gesenkt und seine Beine zitterten so unkontrolliert, dass er befürchtete, gleich wieder in den Schnee zu sinken. Den Schnee, der sich nur wenige Sekunden später in seinem Nacken befand und seinen Rücken hinabfloss, nahm er kaum wahr. Er wollte hier nur noch weg. Wollte diesen Tag vergessen und sich unter seiner Bettdecke verkriechen. Und wollte am liebsten nie mehr unter seiner Bettdecke hervorkommen.

Als die beiden Jungs endlich von ihm abließen, zischte der eine: „Lass dir das eine Lektion sein. Nächstes Mal wird es nicht so angenehm!“ Mit diesen Worten zogen sie sich zurück und gingen zu Jay, der immer noch selbstgefällig auf Merlins Schlitten saß und sich von seinen Freunden ziehen ließ. Merlin sah ihnen hinterher; froh, dass sie weg waren und gleichzeitig wütend, dass sie das so einfach mit ihm machen konnten.

Er schleppte sich zum Rand der Wiese und setzte sich auf eine der dort stehenden Bänke. Dieser Tag war so viel, nur nicht perfekt. Wie hatte er vorhin noch so naiv sein können und tatsächlich geglaubt, heute wäre es anders? Jay hatte ihn unter Kontrolle und konnte verlangen, was immer er wollte, Merlin würde es tun. Er hasste das und er hasste auch, dass er nichts dagegen tun konnte. Er strich sich die Tränen aus den Augen und sah wieder auf die Wiese. Alles schien wie noch vor wenigen Minuten, denn niemand hatte etwas von ihrer kleinen Auseinandersetzung mitbekommen. Und vermutlich würde das auch nie jemand, denn Jay und seine Kumpel würden schweigen und Merlin wusste, was ihm drohte, wenn er es nicht tat. Normalerweise wäre er jetzt einfach nach hause gegangen, aber auch das traute er sich nicht, denn er hatte keine Ahnung, wie er den

verschwundenen Schlitten erklären sollte. Seine Mutter wusste, wie sehr er ihn liebte, deshalb würde sie ihm niemals glauben, wenn er ihr sagte, er habe ihn vergessen.

Der Nachmittag verging und Merlin verließ die Bank nicht mehr. Es fühlte sich blöd an, wie er da so saß, aber das Treffen mit Jay hatte ihm alle Kraft genommen und ohne Schlitten war es sowieso sinnlos auf der Wiese zu spielen. Das fand jedenfalls Merlin. Auch Kai hatte er längst aus den Augen verloren, aber wenn er ehrlich war, hatte es ihm auch wehgetan, als Kai ihn da alleine stehen gelassen hatte. Er fühlte sich alleine, aber irgendwie war er auch wütend. Er war wütend, weil ihm niemand geholfen hatte, als er mit Jay und seinen Freunden gekämpft hatte. Auf der anderen Seite wusste er auch, dass niemand dazu verpflichtet war, ihm zu helfen. Trotzdem hätte er es sich gewünscht. Und er wünschte sich auch, dass er endlich etwas gegen Jay tun könnte, endlich nicht mehr wütend sein müsste; auch auf sich selbst. Wenn er nur daran dachte, dass er Jay noch fast ein Jahrzehnt sehen würde, da sie in eine Klasse gingen und voraussichtlich auch auf die gleiche folgende Schule gehen würden, wurde ihm übel. Er wollte sich nicht mehr vor Jay verstecken müssen oder sich vor ihm fürchten. Er hatte genug von all dem Theater und er wollte etwas ändern, denn ihm war bewusst, dass es ansonsten immer schlimmer werden würde.

Seine Mutter hatte ihm immer eingeschärft, dass er es ihr erzählen soll, wenn jemand ihn ärgert, aber es hatte sich bisher immer zu feige angefühlt. Und auch jetzt würde er sich nicht an sie wenden. Aber er wollte auch keinen Grund mehr haben, sich an sie wenden zu müssen. Er wollte allen zeigen, dass er kein Feigling war und Jay endlich sagen, was er tatsächlich von ihm hält; wollte ihm sagen, wie ungerecht und gemein er war und wollte wissen, weshalb er all das tat. Und vor allem wollte er seinen Schlitten wieder haben, denn Jay hatte kein Recht darauf ihn zu haben. Es war seiner und er wollte ihn wiederhaben!

Entschlossen sprang Merlin von der Bank und sah sich suchend um. Die Wiese hatte sich mittlerweile ein wenig geleert und er entdeckte Jay auf Anhieb. Kurz zögerte er, denn auch Jays Freunde standen wie zwei Bodyguards neben ihm, doch dann fand er die Entschlossenheit in sich wieder, denn er hatte endgültig genug.

Er näherte sich den Jungs und blieb nur wenige Schritte vor ihnen stehen. Offensichtlich hatten sie ihn noch nicht entdeckt. Aber Merlin hatten seinen orangenen Schlitten, der unbeobachtet neben Jay stand, längst entdeckt und dieser Anblick spornte ihn an.

„Jay!“, rief er und die drei fuhren herum. Nie hätte er gedacht, dass er sich Jay freiwillig stellt, aber jetzt wusste er, dass es der einzige Weg war, etwas zu ändern. Und er wollte verflucht nochmal mal, seinen Schlitten wiederhaben!

„Was will der denn hier?“, wand Jay sich an seine Freunde und sein Blick zeigte ganz klar, was er von Merlin hielt. Doch Merlin ignorierte diesen Blick und sah Jay fest in die Augen. „Ich kann dich hören, Jay. Du musst nicht so tun, als wäre ich nicht hier.“ Überrascht sah Jay ihn an. „Was hast du denn genommen? Hast' wohl vergessen, wer du bist, was Dicksen?“ Er hatte sich schnell wieder gefangen und die Überraschung gekonnt überspielt. Merlin ließ ihn nicht aus den Augen und auch Jays Worte konnten ihn nicht einschüchtern. „Ich weiß ganz genau, wer ich bin. Und ich bin kein Feigling, auch wenn du das immer so darstellst. Und mal nebenbei erwähnt, mein Name ist Merlin, nicht Dicksen!“ Jay schien einen Augenblick sprachlos, dann fing er sich wieder. „Freunde, ich glaube, da ist jemand überheblich geworden. Vielleicht sollten wir ihm mal zeigen, was wir mit Leuten machen, die glauben, sie würden über uns stehen.“ Seine Freunde wollten sich in Bewegung setzen, doch Merlin hielt sie auf. „Warum sollen sie den die Arbeit für dich erledigen? Bist du etwa zu schwach?“ Merlin wusste, dass es eigentlich nicht fair war, Jay mit seinen eigenen Worten anzugreifen, aber er wollte, dass Jay sich genauso schlecht fühlte, wie er. Jay zögerte mit einer Antwort scheinbar hatte Merlin einen wunden Punkt erwischt. „Na los! Worauf wartet ihr? Wascht ihm den Kopf!“, schrie er dann seine beiden Freunde an, scheinbar fest davon überzeugt, die Frage von Merlin zu ignorieren. Doch Merlin hielt sie erneut zurück. „Und warum lasst ihr das mit euch machen? Das...“ Er suchte nach den richtigen Worten, doch er fand sie nicht. „Das... ist doch Blödsinn!“, sagte er schließlich. Die beiden sahen ihn an, dann sich gegenseitig und schließlich Jay. „Na ja, Jay sagt...“, fing der eine an, verstummte dann aber wieder. Merlin ließ sie stehen und wandte sich wieder Jay zu. „Und du lässt mich ab jetzt auch in Ruhe. Sonst werden alle erfahren,

dass du der eigentliche Feigling bist und es auch immer warst!“ Jay sah ihn an und auf einmal kam er Merlin viel kleiner vor. Als wäre er ohne seine Bodyguards auch ein Niemand.

„Lässt du mich in Ruhe?“, hakte er mit scharfer Stimme nach und Jay nickte schwach. Seine beiden Freunde hatten sich mittlerweile ein paar Meter entfernt und schienen unsicher, ob sie eingreifen sollten. Dann entschieden sie sich offensichtlich dagegen und gingen die Wiese runter. Jay stand alleine vor ihm und Merlin wurde bewusst, dass Jay in Wahrheit wie er war und bekam fast Mitleid mit ihm.

Als er weiterredete klang seine Stimme weicher. „Und alle anderen lässt du auch in Ruhe.“ Jay nickte erneut und Merlin kam selbstbewusst auf ihn zu. Erst schien das Jay zu erschrecken; vielleicht hatte er Angst, dass Merlin ihn so in den Schnee schubsen würde, wie sie ihn noch vor wenigen Stunden in den Schnee geschubst hatten. Aber Merlin tat das nicht. Er nahm sich seinen Schlitten und drehte sich um. Dann ging er aufrecht und auch ein wenig stolz davon. Jay ließ er dort alleine stehen, denn er hatte oft genug dafür gesorgt, dass man Merlin alleine stehen ließ.

Er war schon fast am Ende der Wiese angekommen, als er hörte, wie Jay ihn rief. Er drehte sich zu ihm um und sah ihn fragend an. Jay lief durch den Schnee auf ihn zu und wirkte viel weniger einschüchternd als sonst. Er wirkte wie ein ganz normaler Junge, der durch den Schnee lief.

„Merlin!“ rief Jay seinen Namen erneut. Merlin musste ein Lächeln unterdrücken, denn ihm wurde bewusst, dass Jay ihn bei seinen richtigen Namen genannt hatte. „Merlin, ich wolle dir noch sagen...“, er stockte kurz, dann überwand er sich, „Es.. es tut mir leid. Alles was ich gemacht und gesagt habe und all das.“

Merlin wusste nicht, was er darauf erwidern sollte. Die Entschuldigung kam so überraschend, dass er Jay nur stumm anstarren konnte. Er dachte einen Moment nach und nickte schließlich. Dann drehte er sich um und ging zusammen mit seinem Schlitten, seinem wunderschönen, schnellen Schlitten, und einem großen Grinsen die Wiese runter.

Vielleicht war heute doch ein perfekter Wintertag gewesen.